

Laibacher Zeitung.

N^o. 5.

Donnerstag am 8. Jänner

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

K u n d m a c h u n g.

Für den durch das Hochwasser vom 3. November 1851 verunglückten Müller Andreas Mallenscheß in Lagen sind mir neuerlich Unterstützungs-Beiträge zugeflossen, und zwar:

Vom Herrn Dr. Bleiweis, als Redacteur der „Novice“	5 fl. — fr.
Vom Pfarrvicariate St. Jobst	1 „ 20 „
Von der Local-Kaplanei in Gollu	1 „ — „
Vom Pfarramte St. Peter in Laibach	1 „ — „
und vom Pfarrvicariate Gereuth	1 „ 30 „
zusammen	9 fl. 50 fr.

Indem ich die oben specificirten Spenden unter Einem dem Verunglückten zukommen mache, sage ich den betreffenden Wohlthätern dafür meinen innigsten und wärmsten Dank.

Laibach, am 1. Jänner 1852.

Thomas Glantschnigg,
k. k. Bezirkshauptmann.

Nichtamtlicher Theil.

Die a. h. Patente vom 1. Jänner.

II.

* Ein wesentlicher, schon in dem a. h. Cabinets-schreiben vom 20. August aufgestellter Gesichtspunct, der bei den a. h. Verfügungen vom 31. December unwandelbar festgehalten erscheint, ist die Einheit des Reiches, dieses aus den Stürmen der letzten Jahre mit dem Blute seiner besten Söhne errettete kostbare Palladium.

Ein oberster Wille wird fortan ausschließend in den Angelegenheiten des Reiches gebieten und entscheiden, und bedient sich dabei des Reichsrathes als beratenden und des Ministeriums als vorzugsweise vollziehenden Organes für den ganzen Umfang des großen Kaiserreiches. Die volle Freiheit dieses kaiserlichen Willens in ganz Oesterreich vermittelt zunächst die Einheit des Reiches selbst.

Es liegt in der Natur der Sache, daß einige Institutionen beseitiget, andere nicht wieder in das Leben gerufen wurden, weil sie der Einheit des höchsten regierenden Gedankens Abbruch gethan hätten.

Welche unlösliche Aufgabe würde die Regierung sich durch das Wagniß aufgebürdet haben, ebenso viel parlamentarische Schwerpunkte als es Kronländer gibt, einzuführen. Dieselben Gründe, welche einen Centralreichstag in Wien unmöglich machen, zeugen in noch höherem Maße gegen die Kronlandtage.

Dem wahren Bedürfnisse der Länder Oesterreichs werden die in der Form von Kreis- und Landesauschüssen in Aussicht gestellten Einrichtungen zuverlässlich mehr entsprechen und vollkommen geeignet erscheinen, jede wahrhaft nützliche, österreichisch gestimmte Kraft mit Aufgaben der würdigsten Art zu beschäftigen. Wer das Vaterland liebt, aber zugleich auch kennt, wird die eigentliche Bedeutung und den hohen Werth des Gewährten vollkommen zu würdigen wissen.

So wie es seit jeher in Oesterreich nur eine Armee und nunmehr seit dem Falle der Zwischenzolllinie nur ein Handels- und Zollgebiet und einen

Staatschatz im Reiche gibt, so sind von nun an auch gleichartige Institutionen der innern Verwaltung für die Kronländer in Aussicht gestellt, wobei jedoch auf alte nationale Gewohnheiten und locale Unterschiede jede mögliche Rücksicht genommen werden soll. Der einheitliche Gedanke stellt sich in Oesterreich nicht als ein nivellirender dar; es ist von keiner Theilung des Reiches in Departements die Rede; wir sehen in den ersten Abschnitten der organischen Grundsätze den Bestand der Kronländer im Allgemeinen unter Beibehaltung ihrer historischen Titel gesichert.

In dem einheitlichen Staate, in welchem nur im Namen des Regenten Recht gesprochen wird, kann und darf auch nur ein gleiches Gesetz, die bürgerlichen Rechtsbeziehungen aller Staatsangehörigen und das Strafrecht, so wie dessen Ausübung regeln. In dieser Richtung ist nun der höchst wichtige Schritt der allgemeinen Einführung des bürgerlichen und des Strafgesetzbuches, zweier in der Wesenheit trefflich bewährter Werke, definitiv beschlossen worden.

Jenen Kronländern, deren Civil- und Strafrechtspflege bis jetzt anerkannter Maßen eine mangelhafte war, wird dadurch ein hoher und reeller Gewinn zu Theil werden; der allgemeine Wohlstand gedeiht bloß im Schatten der Rechtsicherheit für Personen und Eigenthum. (Oest. Spdz.)

O e s t e r r e i c h.

Klagenfurt. Das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht, hat dem hiesigen Ursulinenkloster die Errichtung einer Erziehungsanstalt für weibliche Dienstboten, rücksichtlich eines Mädchen-Waisenhauses, wie solche bereits bei den Frauenklöstern anderer Länder bestehen, bewilligt.

Triest, 6. Jänner. Gestern sind 21 Marinecadetten, unter welchen, dem Vernehmen nach, drei der mosaïschen Religion Angehörige, zu Officieren befördert worden. Dieß wäre ein practischer Beleg, daß die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze in Wahrheit aufrecht erhalten wird.

— Die „Triester Ztg.“ v. 5. d. bringt unter dem Titel: Neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloyd-Dampfers „Schild“ Nachstehendes: Aus Athen vom 30. December wird gemeldet: „Schon seit geraumer Zeit beschäftigt sich ein Theil der athenienschischen Presse mit der als bevorstehend angenommenen Ankunft des russischen Großfürsten Constantin. Gleichzeitig sollte die Abschaffung der Constitution Statt finden. Zu diesem Zwecke sollen bereits Unterschriften gesammelt worden seyn. Ueberdies heißt es, daß dem Justizminister zuerst durch einen anonymen Brief von dieser Sache Kunde geworden sey, und daß dieser den Hergang dem Premierminister mitgetheilt habe. Die auf Befehl des Königs eingeleitete Untersuchung hat bis zur Stunde noch nichts an das Tageslicht gebracht, als die Aeußerung der meisten Verhörten, daß ihnen zwar ein solches Papier nicht zu Gesicht gekommen sey, daß sie aber gar keinen Anstand nehmen würden, ihre Unterschriften für die Abschaffung der Constitution beizufügen.

Die Berichte aus Constantinopel bestätigen uns die erfreuliche Nachricht, daß Oesterreich an den Dardanellen volle Genugthuung erhalten hat. Der Civilgouverneur, welcher den Charakter des Drago-

man nicht achtete, ist abgesetzt; an seine Stelle ist Hassan Haidar Pascha getreten, der sich unverzüglich an seinen Posten begab. Kaum dort angekommen, stattete er dem österreich. Consul einen Besuch ab. Dann ward die österr. Flagge aufgezogen und von der in solchen Fällen üblichen Anzahl Schüssen begrüßt. — Die Differenz mit dem griechischen Consul in Adrianopel wird folgendermaßen erzählt. Herr Barrozzi hatte, von dem griechischen nichtunirten Erzbischof Hyerakimos getauscht, 2 türk. Mädchen Asyl in seinem Hause gegeben, in der Meinung, es seyen Christinnen. Der Pascha hatte deshalb bei dem Consul eine Hausdurchsuchung vornehmen lassen, der hierauf Adrianopel verließ und in der Hauptstadt lagte. Ein Bezirksamtschreiber trägt dem Pascha auf, dem Consul, der am 26. von Constantinopel abging, eine Entschuldigungsvisite abzustatten. Der Erzbischof aber hat sich über sein Verhalten zu rechtfertigen. — Zum Gesandten am Hofe zu Athen ist der ehemalige Secretär der türk. Gesandtschaft in London und späteres Mitglied im Uebersetzungsbureau, Sabuli Esfendi, ernannt worden. — Herr Lavalette hatte wiederholte Conferenzen, sowohl mit dem Minister des Aeußern, Ali Pascha, als mit dem Großvezir. Herr Lesséps, französischer Consul in Aleppo, der die Untersuchung wegen Ermordung des Pater Bassilius in der Hauptstadt betrieb, ist nach Paris abgegangen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß seine Reise mit den Conferenzen seines Gesandten zusammenhängt, und er der Ueberbringer von Depeschen in den schwedischen Fragen an das Cabinet des Elysee ist. Auch die Entschädigungsforderung der Christen gegen die Excedenten in Aleppo war bis zur Stunde nicht erledigt. Mehemed Pascha, der Generalissimus der arabischen Armee, beschäftigt sich häufig mit Beendigung dieser Angelegenheit. — Die österr. Internuntiaturs macht bekannt, daß literarische und artistische Werke, welche man direct an den Kaiser ohne Intervention der betreffenden Legation übersendet, nicht angenommen und zurückgeschickt werden. — Aus Beirut wird gemeldet, daß man den Schuß der fremden Consulate bloß auf die zum Amte gehörigen Bediensteten beschränken, ihn aber für andere Unterthanen nicht gelten lassen will. — Der bekannte General Stein hat Befehl erhalten, sich mit dem Seraskier nach Alexandrette zu begeben, um einen Plan zur Austrocknung der Sümpfe vorzulegen.

Wien, 4. Jänner. Von Seite jener Parteien und jener Blätter, welche die rettende That und das weitere Benehmen des Präsidenten von Frankreich einer mehr oder minder rücksichtslosen Kritik unterworfen, ist auch das Verhalten des französischen Clerus mannigfach bemängelt worden. Wir gestehen, die Consequenz dieses Tadelns nicht zu fassen. Wir können vielmehr nicht umhin auszusprechen, daß, wenn der Herr Erzbischof von Paris in der That den Vorschlag gemacht haben sollte, der Nationalversammlung die Kirche zu Notre Dame zu eröffnen und sich selbst mit der ihm untergebenen Priesterschaft am Eingange aufzustellen — eine Angabe, die wir immer und gerne noch für sehr zweideutig ansehen — dieß dem Verufe des Kirchenfürsten von Paris und der heiligen Sendung seiner Kirche nur wenig angemessen erschienen wäre.

Das Verhalten des franz. Clerus im Großen und Ganzen dagegen ist den Verhältnissen in jeder Beziehung entsprechend.

Er schließt sich der neuen Ordnung der Dinge an, weil er das Vertrauen in die Regierung setzt, sie

werde das wankende gesellschaftliche Gebäude schützen und damit den von der extremen Partei unter Einem beabsichtigten Umsturz der altgeheiligten Sitte und der Religion verhindern.

Worin besteht die Wurzel des Socialismus? Offenbar in jener ziemlich weitverbreiteten und tief eingerotteten Irreligiosität, welcher ein Theil der Bevölkerung Frankreichs seit den Tagen Voltaire's, Diderot's und Condorcet's verfallen war.

Wer gegen den Socialismus kämpft, der kämpft auch gegen die moderne Form des Unglaubens, und die Kirche muß sich für seine Bemühungen zum Danke verpflichtet fühlen. Hierin liegt die Bedeutung des von dem katholischen Clerus in Frankreich abgegebenen, moralischen Votums.

* **Wien**, 4. Jänner. Mit 1. d. M. sind die den Notaren gewährt gewesenen prov. Begünstigungen bei Bewerbung um Notariatsposten außer Wirksamkeit getreten und es muß von nun an jeder Bewerber um eine Notariatsstelle die vorgeschriebenen Ausweise über seine Befähigung beibringen.

* Dem Vernehmen nach hat die h. Regierung die Errichtung von Straf-Colonien bereits beschloffen und es wird auch schon an dem bezüglichlichen Gesetzesentwurfe gearbeitet.

* Der von dem Herrn Sectionsrath von Schenstuel ausgearbeitete Entwurf eines Berggesetzes wird demnächst zur Schlußberatung kommen. Der Gedanke der Reichseinheit ist auch in diesem Gesetze durchgeführt.

* Das h. Finanzministerium hat die provisorische Bestellung von zwölf Verzehrungssteuer-Liniens-ämtern in Ofen-Pesth genehmigt.

* Das h. Ministerium der Landescultur hat verordnet, daß ein von Privaten unternommener Bergbau nicht außer Betrieb gesetzt werden kann wenn die Gläubiger auf ihre eigene Rechnung denselben fortzusetzen gedenken.

* Das k. k. Landes-Militär-Commando hat eröffnet, daß aus dem böhmischen Invalidenfonds 30 Stiftungsplätze mit je 25 fl. jährlich für Gemeine; 9 Stiftungsplätze mit je 50 fl. jährlich für Unterofficiere und ein Stiftungsplatz mit 100 fl. jährlich für Officiere errichtet worden sind, welche durch den Herrn Feldmarschall Grafen von Radetzky und durch den Herrn General der Cavallerie, Grafen v. Schlick, an welche sich die Wittsteller bis 1. k. M. zu wenden haben, besetzt werden.

* Die neue Apotheker-Ordnung ist bereits vollendet und dürfte schon in der Mitte dieses Monats veröffentlicht werden.

* Der bekannte Arzt Dr. Meninger ist von Seite des h. Ministeriums des Innern nach Gräfenberg gesendet worden, um zu berichten, auf welche Art die dortige Heilanstalt unter dem Schutze der Regierung zum Wohle der Leidenden erhalten werden könne.

* Zur Constituirung des Vereines zur Hebung der Wein- und Glashproduction in Oesterreich wurden in der letzten Woche abermals gezeichnet 3000 fl. Conv. Münze.

Wien, 6. Jänner. Die österreichisch-deutschen Zollberatungen wurden Sonntags den 4. d. M. um 12 Uhr Mittags durch Se. Durchlaucht den Hrn. Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg eröffnet. In der Eröffnungsrede bezeichnete der Fürst-Präsident die Absichten Oesterreich's in Betreff des Zollvereinigungswerkes mit größter Klarheit und Offenheit.

Allenthalben ist das Bedürfnis dieser Einigung anerkannt; Oesterreich ist es jetzt möglich geworden, das Zollsystem anzunehmen, zu welchem der größte Theil Deutschland's sich bekennt; der Vertrag vom 7. Sept. hat dargethan, daß keine unausfüllbare Kluft zwischen den nordwestlichen Küstenstaaten und dem übrigen Deutschland besteht, und der bevorstehende Ablauf des Zollvereinsvertrages, ohne für dessen Fortbestand gegründete Besorgnisse einzusößen, bietet Gelegenheit zu den nöthig werdenden Aenderungen in demselben dar. Dabei soll jeder gewaltsame Uebergang jede Ueberstürzung vermieden werden, und es sey die Einigung in vorherbestimmter Periode mit Umsicht und Selbstverlängnung anzubahnen. Oesterreich könnte sich zwar selbst genügen, aber dem großartigen Ge-

denken eines mitteleuropäischen Handelsbündnisses, so wie der Festigung der Freundschaftsbände mit den Fürsten und den Völkern des deutschen Bundes sey es bereit, entsprechende Opfer zu bringen.

Die österreichischen Vorschläge berühren zunächst die Dresdener und Frankfurter Vorschläge, sodann Vorschläge über einen Handelsvertrag zwischen den deutschen Zollgruppen und Oesterreich, der den Uebergang zur Einigung bilden soll, und endlich Ueber-einkünfte zu gleichförmigen Zolleinrichtungen.

Doch sollen jetzt noch keine endgiltigen Beschlüsse gefaßt, sondern nur zu einem Vertragsentwurfe gelangt werden, dem die vertretenen Staaten oder die Mehrheit derselben beitreten, und der in den Conferenzen zu Berlin der Verwirklichung zugeführt werden soll.

Der königl.-baier'sche Gesandte, Graf von Lerchenfeld, antwortete mit dem Ausdrucke des Dankes der hohen Regierungen und mit dem Wunsche der baldigen Erreichung der großen, welthistorischen Thatsache. (Morgen-Post.)

— Die Instruction für die Vornahme der Militärstellung im Jahre 1852 ist heute erschienen. Wir entnehmen derselben: Im Laufe des Monats Jänner wird in allen Bezirken durch eine Commission, bestehend aus den politischen Beamten, Ortsgeistlichen und Gemeindevorstehern, die Conscriptionsliste berichtigt, und durch acht Tage zur öffentlichen Kundmachung in Abschrift angeschlagen. Die Prüfung der eingelaufenen Beschwerden wird gleichfalls commissionäler durch den Bezirkshauptmann vorgenommen, und hiernach die Classificationsliste, welche bis zum 20. Februar vollendet seyn muß, angefertigt. Die Landes-Militär-Commanden werden den Statthaltereien das zur Ergänzung der Armee entfallende Landescontingent bekannt geben, und hiernach die zur Lösung erforderlichen weiteren Weisungen folgen. Die Assentirungs-Commission wird aus folgenden Gliedern bestehen: aus dem Bezirkshauptmann, einem Civilarzte, einem Officier, einem Militärarzte, dem Conscriptionsofficier, dem feldkriegs-commissariatischen Beamten und den Gemeindezeugen. Die Untersuchung der körperlichen Tauglichkeit nimmt der Militärarzt vor; erklärt er den Untersuchten für tauglich, erfolgt die Assentirung. Untauglich Befundene werden von dem Civilarzte neuerdings untersucht, und im Falle eines Widerspruches erfolgt die Berathung der sämmtlichen Commissionsglieder, und die Stimmenmehrheit entscheidet.

— Dem Vernehmen nach sind die Beschlüsse der Berliner Post-Conferenz von Seite Oesterreichs bereits ratificirt worden. Die neuen Bestimmungen treten mit dem Monate März in Wirksamkeit und es wurde durch selbe hauptsächlich erzielt eine Verbesserung des Postbetriebes durch Gleichstellung der Verwaltung der sämmtlichen Vereins-Postdirectionen.

— Die „L. Z. C.“ schreibt: In gut unterrichteten Kreisen spricht man von bevorstehender Lösung der schleswig-holstein'schen Frage nach dem Antrage Oesterreichs. Die Entfernung Lord Palmerston's hat auch in dieser Angelegenheit fördernd gewirkt.

Deutschland.

Stuttgart, 30. December. Dem Vernehmen nach verhandelte gestern und heute der ständische Ausschuß mit Vorbereitungen für die Aufnahme eines Staatsanleihe. Herr v. Rothschild soll auf eine an ihn erlassene Anfrage bezüglich dieses Anleihe sehr höflich entgegengekommen, aber auch von verschiedenen anderen Seiten sollen Offerte von Geldern bereits gemacht worden seyn, so daß ein Sinken des Courses der württemberg'schen Staatspapiere in Folge dieses neuen Staatsanleihe kaum zu erwarten seyn dürfte.

Trier, 30. December. Die „D. W.-Z.“ berichtet: Der Bischof von Trier hat unterm 29. December v. J. ein eigenes geistliches Gericht für die gesammte Diocese constituirt. Dieser Gerichtsstelle, welche den Namen „bischöfliches Officialat“ führen wird, hat er die contentiöse Jurisdiction übertragen, und demgemäß sollen von derselben fortan alle in der Diocese vorkommenden Rechtsfälle in Disciplinar- und Ehefachen gerichtlich entschieden werden.

Niederlande.

Haag, 30. December. Bekanntlich ist dem Könige der Niederlande das Schiedsrichter-Amt in der Differenz zwischen Frankreich und Spanien in Betreff der Entschädigungsforderungen für die im J. 1823 aufgebrachtten Schiffe angetragen und von demselben angenommen worden. Wie man vernimmt, hat auch bereits Hr. Leclercq, Referendar im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, seinen Bericht über diese Angelegenheit angefertigt und dem König vorgelegt.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. December. Se. Maj. der König ist, wie ein Bulletin vom gestrigen Tage meldet, seit sechs Tagen in Folge einer Brusterkältung bettlägerig; die Krankheit ist jedoch bis dahin von einer milden Natur gewesen. — Dänemark hat wiederum eine seiner Notabilitäten verloren, nämlich den geheimen Conferenzzath Graf Moltke-Haidelsfeldt, der in diesen Tagen auf seinem Stammgut Moltkenborg in Fühnen in einem sehr hohen Alter gestorben ist.

Frankreich.

Paris, 31. December. Das Fest und die Reception, das sind die Dinge, welche Paris in diesem Momente beschäftigen. Daß in den Tuileries empfangen wird, veranlaßt allerlei Muthmaßungen. Die allgemeine Meinung ist, daß auf dem Wege von Notre-Dame nach den Tuileries Leute aus der Armee und Decembristen den Präsidenten zum Kaiser proclamiren werden, und Louis Bonaparte mit oder ohne Widerwillen als Napoleon II. in die Tuileries einziehen wird, die sein Oheim zwei Mal verlassen hat.

Dies scheint jedoch nicht wahr. Es ist noch zu früh. Man wird erst das Kaiserreich de facto herstellen, ehe man den Namen dazu findet. Einstweilen wird Alles so hergestellt, wie es zur Zeit des Kaiserthums war. Alle Büsten, Statuen und Bilder des Senats zur Zeit des Kaiserreiches werden wieder in den glänzenden Sälen und Gemächern des Louvre aufgehängt und aufgestellt.

Granier de Cassagnac zieht täglich mehr gegen das parlamentarische System und die Tribune los. Die Orleans und älteren Bourbons werden dabei in den heftigsten Worten angegriffen, beinahe als Jacobiner dargestellt. Alles geht dahin, zu zeigen, man müsse zum Jahre 1815 zurückkehren.

Die Bildung des Senates geht übrigens ein wenig schwer vor sich. Alles, was einen Namen in Frankreich hat, ist so verfangen, daß die meisten Koriphäen sich compromittirt glauben, wenn sie annehmen. Die Chefs der alten conservativen Parteien haben erklärt, keinen Theil an der neuen Legislation zu nehmen. Die „Opinion publique“ enthält ein Programm von Alf. de Rettelement, worin er sagt, er sey noch immer der frühere Mann, hege die früheren Ansichten, wolle aber auch eine starke Regierung und den Sieg des Christenthums. Die „Presse“ wirft sich ausschließlich auf die Behandlung von Fragen rein administrativen Interesses. Der „Pays“ erörtert die besonderen Verhältnisse, in welchen Angelegenheiten zur Verfassung stehen müsse. Der „Ordre“ kündigt an, daß er nach Veröffentlichung der Constitution die Einrichtung getroffen habe, außer der Mittheilung von officiellen Actenstücken auch wieder eine politische Tendenz verfolgen zu können. Die „Union“ bespricht die Aufgabe der Bourgeoisie in dem jetzigen Augenblicke, welche auf Verwirklichung conservativer Principien hinielen müsse.

Dupin, der an der Spitze des Cassationshofes am 1. Januar aufwarten muß, hat seine Abdankung eingeschickt.

Die Universität ist wüthend, daß die Vorträge Jules Samons eingestellt sind. Die Vorträge über constitutionelles Recht des Herrn Artois werden wahrscheinlich unterdrückt.

Der bekannte Bijoutier und Democrat Crocé Spinelli wurde gestern in Freiheit gesetzt.

Nach der Proclamation der zehnjährigen Präsidentschaft Louis Napoleons wird eine officiële Denk-

münze zu Ehren des Plebiscits vom 2. Dec. 1851 geprägt werden.

Paris, 1. Jänner. (Das Te Deum). Um halb zwölf Uhr verließ der Präsident seine Gemächer, und stieg mit dem Kriegsminister, General St. Arnaud in einen mit zwei Pferden bespannten prachtvollen Wagen. Kutscher und Diener waren in reiche, grüne, mit breiten Goldborten betrefte Livree gekleidet; die früheren runden englischen Hüte derselben, hatten dem französischen aristokratischen Dreispitz Platz gemacht.

Beim Heraustritt aus seinem Palaste wurde Louis Napoleon von den in der Umgebung aufgestellten Truppenmassen mit enthusiastischem Zurufe empfangen.

Der Zug bestand aus einer Compagnie Guiden, einem Regiment Lanciers, einer Escadron berittener, republikanischer Gardien, und aus einer Escadron Cuirassiere.

Ausbrüche des Entzückens, womit Louis Napoleon begrüßt wurde, begleiteten ihn längs der ganzen Route bis zum Notre-Dame Place. Das Volk, welches sich wogend hinter den Truppen heranwälzte, wetteiferte mit diesen an Glut, und die begeistertsten Ausrufungen und donnernde Bivats wiederhallten in den Straßen. Trotz der schneidenden Kälte und des dichten Nebels brachte die Bevölkerung dem Präsidenten der Republik eine wahrhafte Huldigung dar.

Im Augenblicke, als der Präsident in der Mitte des Notre-Dame Places anlangte, wirbelten die Trommeln auf den Plätzen; die Glocken der Cathedralen erklangen mit einem Male, die Trompeten erklangen an allen Enden, und die Stimme der juchzenden Menge übertäubte noch die schmetternden Trompeten, die Trommeln und Glocken, zwischen welchen sich der tiefe Bombardon vernehmen ließ, der nur bei den feierlichsten Gelegenheiten erschallt. Am Eingange, vor der Kirche, empfing der Erzbischof von Paris den Präsidenten, umgeben von den höchsten Würdenträgern der Kirche. Louis Napoleon wurde sodann von dem ganzen Zuge zu dem, für ihn eigens hergerichteten Sitze geleitet.

Das Innere der Kirche in einem Lichtmeere funkend, mit prächtigen Teppichen geschmückt, bot dem Auge einen wahrhaft feenartigen Anblick. Die ganze Rotonde im Schiff der Kirche war mit rosenfarbigen Sammt überzogen, mit goldenen Treppen verziert und mit Guirlanden von grünem Laubwerk. An dem obern Theil der Kirche waren 90 Fahnen angebracht, die Namen und Wappen der Departements und der französischen Colonien. Ein gothischer, mit Goldbrokat reich geschmückter Altar war vor dem Chor errichtet, in der Mitte des Domes, wo das große und kleine Schiff sich kreuzen. Als Louis Napoleon erschien, der zum ersten Male in der Uniform der Armee gekleidet war, begann das Te Deum. Bevor er sich zum Aufbruche anschickte, erhob auf ein von Baroche gegebenes Zeichen der Berathungsausschuß den Ruf: Es lebe Napoleon. Die Armee antwortete mit Jubel, doch das diplomatische Corps, die Magistrate und überhaupt Alles, was sich, wie unter dem Kaiserreiche, „Civil“ nennt, beobachtete ein tiefes Schweigen. Dieser Umstand scheint dem scharfen Auge Louis Napoleons nicht entgangen zu seyn.

Im Ganzen genommen trug die Ceremonie einen eigenthümlichen und imposanten Charakter an sich. Der Empfang in den Tuilerien beschränkte sich auf einfachen Austausch von Glückwünschen und Dankbezeugungen. Der Präsident hielt sich dann meistens im Saale der Marschälle auf, von Adjutanten und Generalen umringt.

In den Straßen von Paris wogte eine unabsehbare Menschenmenge den Tag über auf und ab.

Überall werden glänzende Beleuchtungen vorbereitet, welche würdig die Feste dieses Tages krönen sollen.

— (Die Constitution). Die Constitution ist beendet! das ist die Stimme, die jetzt Paris durchläuft. Man erhält keine neuen Einzelheiten über die Art und Weise, wie die Geschicke des Landes geleitet werden sollen. Man spricht bloß, daß

der gesetzgebende Körper nur aus 258 Mitgliedern zusammengesetzt wird. Die Verfassung soll am 2. oder 3. proclamirt werden. Heute Abends um 8 1/2 Uhr verfügte sich die Berathungs-Commission zum Präsidenten, wo sie von ihm, den Ministern und Generalen empfangen wurde. Hr. Baroche übergab sodann an Louis Napoleon den Auszug des Protocols, das die Stimmen aus 86 Departements, aus Algerien, so wie jene des Militärs und der Marine enthält. Mit Ja stimmten 7,439 216, mit Nein 640,757.

Herr Baroche hielt sodann eine Rede, der wir Folgendes entnehmen:

Herr Präsident!

Als Sie die Berufung an das französische Volk mit Ihrer Proclamation vom 21. December ergriffen, sagten Sie: „Ich verlange nicht mehr nach einer Gewalt, die ohnmächtig ist, das Gute zu üben, und die mich an das Steuerruder fesselt, indeß ich das Fahrzeug dem Abgrunde zueilen sehe. Habt ihr Vertrauen zu mir, so gebt mir auch die Mittel, die große Sendung zu erfüllen, die ich von euch empfangen.“ Auf diesen freimüthigen Ausruf, an das Gewissen und die Oberhoheit der Nation gerichtet, hat diese mit einer unermesslichen Zustimmung geantwortet, welcher mehr als sieben Millionen Stimmen Ausdruck gegeben haben. Ja, mein Prinz, Frankreich setzt sein Vertrauen in Sie! Es hat Vertrauen zu Ihrem Muth, zu Ihrem hohen Sinne und zu Ihrer Liebe für die Nation! Und die Beweise dieses Vertrauens, die Sie Ihnen eben an den Tag gelegt hat, sind um so glorreicher, als sie das Ergebnis einer dreijährigen Regierung sind, deren Weisheit und Vaterlandsliebe hiedurch ihre Weihe empfangen.

Niemals, in keinem Lande, hat sich der Volkswille so glänzend ausgesprochen. Nie hatte noch eine Regierung eine ähnliche Zustimmung empfangen, nie eine festere Grundlage, einen rechtmäßigen, der Achtung der Völker mehr würdigen Ursprung.

Nehmen Sie Besitz von dieser Macht, mein Prinz, die Ihnen in so ruhmvoller Weise geboten wird: gebrauchen Sie sie zur weiteren Entfaltung der Grundlage, welche das Volk selbst durch seine Stimme geheiligt hat. (Allgemeine Zeichen der Billigung.)

Louis Napoleon erwiderte:

Meine Herren!

Frankreich hat auf die loyale Frage geantwortet, die ich ihm stellte. Es hat begriffen, daß ich aus der Gefeslichkeit nur deswegen heraustrete, um in das Recht wieder einzutreten. Mehr als 7 Millionen haben mich gerechtfertigt, indem sie eine That billigten, welche keinen andern Zweck hatte, als Frankreich und Europa vielleicht Jahre von Unruhen und Unglück zu ersparen. (Lebhafte Beifallsausdrücke.)

Ich danke Ihnen dafür, daß Sie in amtlicher Weise bestätigt haben, wie sehr dieser Ausdruck aus dem Volke kam und freiwillig war.

Wenn ich glücklich bin über diese ungeheure Anerkennung, so ist es nicht aus Stolz, sondern weil diese Anerkennung mir die Kraft zu reden und zu handeln gibt, so wie dieß sich ziemt für das Oberhaupt einer großen Nation, wie die unsrige. (Wiederholter Beifall.)

Ich begreife die ganze Größe meiner neuen Sendung und ich verkenne nicht ihre ersten Schwierigkeiten. Aber mit einem geraden Herzen, unter der Mithilfe aller Gutgesinnten, welche, wie Sie, mit ihren erleuchteten Ansichten mir beistehen und mit ihrem Patriotismus mich unterstützen werden, bei der erprobten Hingebung einer tapfern Armee, endlich unter dem Schutze des Himmels, den ich morgen feierlich anrufen will (anhaltende Bewegung), hoffe ich, mich des Vertrauens würdig zu machen, welches das Volk fortwährend in mich setzt. (Lebhafte Zustimmung.) Ich hoffe, die Geschicke Frankreichs zu sichern, indem ich Institutionen gründe, die den volksthümlichen Neigungen der Nation sowohl, wie dem allgemein ausgesprochenen Verlangen nach einer starken und geachteten Gewalt entsprechen sollen. (Warmer Beifall.) In der That, Befriedigung zu geben den Bedürfnissen des Augenblicks durch die Auf-

stellung eines Systems, das die Autorität wieder herstellt, ohne der Gleichheit zu nahe zu treten, ohne den Reformen die Thüre zu schließen, darin werden die wahren Grundlagen eines Gebäudes bestehen, das späterhin eine weise und wohlthätige Freiheit zu tragen im Stande seyn soll.“

Es lebe Napoleon! es lebe der Präsident! hört man ringsum. Die Mitglieder der Commission drängen sich um Louis Napoleon und beglückwünschen ihn. Nach zwanzig Minuten erscheint das diplomatische Corps. Es war durch den Nuntius vorgestellt, aber ohne An- und Gegenrede.

Sodann war der Erzbischof und die Geistlichkeit von Paris eingeführt.

Der Erzbischof sprach!

Herr Präsident!

Wir kommen, Ihnen unsere Glückwünsche darzubringen. Was wir morgen thun wollen, wir werden das alle Tage des Jahres thun, das beginnen soll. Wir werden mit Inbrunst zu Gott beten für den Erfolg der hohen Sendung, die Sie erhalten haben, zum Frieden und zum Gedeihen der Republik, für die Einheit und die Eintracht aller Bürger. Damit diese aber gute Bürger seyen, wollen wir Gott bitten, daß er sie zu guten Christen mache.

Der Prinz dankte dem Erzbischof dafür, daß er unter göttlichen Schutz die Handlungen gestellt habe, die ihm das Gefühl eingab, welches die Worte in den Mund ihm legte: „daß die Guten sich beruhigen, die Bösen aber zittern mögen.“

Der älteste Priester von Paris, der ehrwürdige Pfarrer von St. Nicolas, 87 Jahre alt, näherte sich dem Präsidenten, und sagte ihm heiteren Tones: „Ich bin glücklich, Monseigneur, Ihnen mit dem Propheten sagen zu können: Gottes Werk wird geslingen trotz Allem.“

Die ganze Versammlung nahm mit dem Ausdrucke zustimmender Hoffnung die kurzen und vielsagenden Worte des alten Pfarrers auf.

Der Seine-Präfect hat vom Minister des Innern die Ermächtigung erhalten, bei Gelegenheit der Feierlichkeiten, die zur Verkündigung des Wahlergebnisses vom 20. und 21. December vorbereitet werden, eine Summe von 80.000 Fr. unter die Armen der Stadt Paris zu vertheilen.

Spanien.

Madrid, 25. December. Der Jubel dauert noch immer fort. Den Geburts- und Tauffestlichkeiten reihte sich die Weihnachtsfeier an, die in keinem Lande mehr wie in Spanien ein wahres Volksfest ist. — Eine Amnestie ist bereits erlassen, und trifft diese, mit Ausnahme von Majestätsbeleidigern, Räubern, Falschmünzern und meineidigen Beamten, alle der Freiheit Beraubten und schenkt ihnen, je nach Umständen, ein Fünftel, Viertel, Drittel oder die Hälfte der Strafzeit.

Osmanisches Reich.

* **Constantinopel, 19. Dec.** Der Gouverneur der Dardanellen ist wegen Mißhandlung eines österreichischen Consulatsdragomans abgesetzt, und von dem Justiztribunal zur Verantwortung gezogen worden. Seit dem Bekanntwerden der Pariser Ereignisse halten Hr. von Lavalette, der Großvezier und der Minister des Aeußeren häufige Conferenzen.

Neues und Neues.

Telegraphische Depeschen.

— **Rom, 28. Decbr.** Nächstens werden die Sitzungen des Staatsraths ihren Anfang nehmen.

— **Turin, 2. Jänner.** Zwei königliche Decrete sanctioniren die mit Griechenland und Portugal abgeschlossenen Handelsverträge. Ueber die Kriegsbilanz wurde die Debatte zu Gunsten des Ministeriums geschlossen.

— **Paris, 5. Jänner.** Der „Moniteur“ bringt die Beschreibung von neu zu schlagenden Münzen mit dem Bildniß des Präsidenten und der Umschrift „Louis Napoleon Bonaparte.“ 5pSt. Rente 105 Fr. 20 Ct., 3pSt. 70 Fr. 90 Ct.

B e r i c h t i g u n g.

Bei Herrn v. Domazetovich, in dem Verzeichniß der
lehten Samstags-Zeitung ist zu lesen: Herr Tho-
mas Edler v. Domazetovich, f. Gemahlin.